

es einem wunderschön schmeckt, so kann man sich quälen, das ist eine alte Wahrheit, gegen welche sich nichts einwenden läßt, aber schließlich kommt doch ein Moment, wo das Quälen nicht mehr geht und wo das Mehl bitter schmeckt, weil die Maus satt ist. Dieser Moment trat bei Mieke ein, als sie zwei von ihren Stullen und den großen Apfel verzehrt hatte; die dritte Stulle konnte sie wirklich nicht mehr essen.

Sie nahm sie deshalb in die Hand und ging mit langsamen Schritten den Kies bestreuten Weg entlang bis an den Zaun, welcher den Garten von dem vorüberführenden Wege trennte.

Jenseits desselben, am Waldestrand, saß auf einer niedrigen Buche ein niedlicher, schlanker Vogel mit goldgelber Brust und zierlichem Köpschen; Mieke bröckelte von dem Brot, das sie in der Hand hielt, einige Krümchen ab und streute sie auf den Weg. Vielleicht hatte der niedliche, kleine Vogel da drüben Hunger und würde sich freuen, einen Anteil von Miezens Vesperbrot zu erhalten. Das schien jedoch nicht der Fall zu sein. Die Goldammer, die Mieke mit den Krumen, die sie austreute, herunterlocken wollte, blieb ruhig oben auf ihrem Baume sitzen, und sich auf dem schwanken Ast schaukelnd, zwitscherte sie munter, als ob sie sagen wollte: „Vielen Dank, Mieke, aber ich habe keinen Hunger und mag viel lieber hier oben im Sonnenschein schaukeln, als unten auf dem staubigen Weg sitzen und Brosamen aufspicken.“

Da Mieke ihr Anerbieten so verschmäht sah, beschloß sie, auf den Hof zu gehen, um dort ihrem Freunde Karo die schöne Musstulle zu schenken, da fiel ihr Blick, gerade als sie sich umdrehen wollte, um wegzugehen, auf einen blassen, schwächtigen Jungen, der einige Schritte von Mieke entfernt am Zaun lehnte. Seine dunklen Augen richteten sich mit solchem sehnsüchtigen Verlangen auf die Stulle, die Mieke nicht mehr essen mochte, und die das Vögelein verschmäht hatte, daß Mieke, einem unwillkürlichen Antriebe gehorchend, schnell dem draußen stehenden Jungen die Stulle hinreichte, indem sie sagte: „Willst du mein